

send; von seinen Gefährten begleitet, ging er darauf in den königlichen Palast, und sogleich schwand das gefährliche Fieber aus dem Herzen der Königin Tejasvatī. Die seidenen Fahnen, die überall als Freudenzeichen herausgingen und von dem Winde getroffen hin und her wogten, trieben gleichsam den Kummer aus der Stadt; die Königin veranstaltete den ganzen Tag hindurch ein grosses Freudenfest, bis die Sonne die Stadt mit dunklem Purpur übergoss. Am andern Morgen liess der König Adityasena den Vidūshaka zugleich mit all den übrigen Brahmanen aus dem Kloster herbeiholen, erzählte darauf in der Versammlung sein nächtliches Abenteuer und schenkte dann seinem Wohlthäter Vidūshaka tausend Dörfer, machte ihn in seiner Dankbarkeit zu seinem ersten Hauspriester, überreichte ihm den Sonnenschirm und fügte dann noch einen Elephanten als Reitthier hinzu; so wurde Vidūshaka dadurch einem Fürsten an Würde und Reichthum gleich und alle Leute betrachteten ihn mit Neugierde. Freigebig aber machte er alle die vom Könige ihm geschenkten Dorfschaften zu einem gemeinschaftlichen Besitze für sich und die Brahmanen, die mit ihm in demselben Kloster gelebt hatten; er selbst blieb in der Nähe des Königs, ihn mit seinem Rathe unterstützend, und genoss mit den übrigen Brahmanen den Ertrag jener vielen Dorfschaften. Als so einige Zeit hingegangen war, verlangten die übrigen Brahmanen alle für sich die höchste Würde, und von dem Übermuth auf ihren Reichthum aufgeblasen, achteten sie gar nicht mehr auf den Vidūshaka. In ihren Meinungen getrennt und doch zu sieben an einer Stelle wohnend, richteten sie durch ihre gegenseitige Eifersucht die Dörfer, hungrigen Geiern gleich, zu Grunde, aber Vidūshaka lebte unter diesen zügellosen Menschen ruhig, mit Verachtung ihrem kleinlichen Treiben zuschend. Eines Tages, als sie sich heftig untereinander zankten, sah sie ein Brahmane, Namens Chakradhara, und ging auf sie zu; von Natur derb, aber gewandt in den feinsten Aufgaben und Streitfragen der Logik, zwar einäugig, aber mit einem hellen Blicke begabt, zwar buckelig, aber in seiner Rede klar und deutlich, redete dieser sie also an: „Früher, ihr Elenden, lebtet ihr von den Almosen, die ihr zusammenbetteltet, und da ihr nun solche Reichthümer erlangt habt, richtet ihr aus gegenseitiger Unverträglichkeit diese Dörfer zu Grunde? Es ist dies die Schuld des Vidūshaka, der euch verachtet und vernachlässigt, drum werdet ihr sicher in nicht langer Zeit wieder um Almosen Bettelnd umherziehen müssen. Besser fürwahr ist eine Stellung, die von keinem Führer bestimmt wird und wo nur der Verstand des Einzelnen, wie ihn gerade das Schicksal verliehen hat, herrscht, als eine solche, wo viele in ihrer Meinung getrennte Führer gleiche Macht besitzen, wodurch aller Reichthum bald vergeudet wird. Darum folgt meinen Worten und wählt einen muthigen und klugen Mann zu eurem Führer, der euren Reichthum, den nur ein mit Geschäften Vertrauter beschützen kann, euch dauernd erhält.“ Nachdem sie diese Rede gehört und jeder für sich selbst die Führerstelle verlangte, dachte Chakradhara ein wenig nach und sagte dann zu diesen einfältigen Brahmanen: „Da ihr von Mißgunst beseelt seid, so will ich euch einen gütlichen Vergleich vorschlagen. Hier auf der Leichenstätte sind drei Räuber auf einem Pfahle gespießt worden, wer nun den Muth hat, in der Nacht dorthin zu gehen, diesen die Nasen abzuschneiden und hierher zu bringen, der soll euer Oberhaupt sein, denn dem Helden gebührt die Herrschaft.“ So sprach Chakradhara zu den Brahmanen, da sagte Vidūshaka, der dabei stand: „Thut das doch, was kann es schaden?“ Die Brahmanen aber antworteten: „Wir sind nicht im Stande, dies zu vollbringen; wer es vermag, der möge es thun, wir werden ihm den Vertrag halten.“ Da sagte Vidūshaka: „Wohlan, so will ich es thun; ich werde in der Nacht auf die Leichenstätte gehen, jenen die Nasen abschneiden und hierher bringen.“ Die Brahmanen glaubten, dass dies sehr schwer zu vollbringen sein werde, und sagten daher zu ihm: „Wenn du dies thust, so sollst du unser Herr sein, dies geloben wir.“ Da sie so ihr Versprechen laut verkündigt und die Nacht herangebrochen war, sagte Vidūshaka ihnen Lebewohl und ging zu der Leichenstätte hin. Muthig trat er in den Platz, der wie seine eigne That Schauer erregte, hinein, als einzigen Begleiter das Schwert des Agni, das, seinem Wunsche gehorsam, sogleich erschien, in der Hand haltend. Dort, wo Geier und Krähen schrien zu dem schrillenden Tone der Dākinis, wo die Flammen der Scheiterhaufen hin- und herwogten, wie das Feuer, das brennend aus dem Rachen der Ulkāmukhas hervorsprüht, sah er in der Mitte die drei auf Pfählen aufge-